

ZVEI China-Thesen

China hat sich zu einer selbstbewussten, politisch ambitionierten und wirtschaftlich starken Weltmacht entwickelt. Chinas Erfolg basiert auf einem anderen Rechte- und Wertesystem als das westlicher Industriestaaten. Das Erfolgs- und Wohlstandsmodell Europas basiert auf freiem Welthandel und Zugang zu anderen Märkten. Über ihre unternehmerischen Aktivitäten trägt die Industrie in vielen Teilen der Welt zu einer Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen sowie der Menschenrechte vor Ort bei und leistet damit einen wesentlichen Betrag für den Wohlstand in Deutschland und Europa. Wir sind davon überzeugt, dass unser Wertesystem das zukunftsfähigere Gesellschaftsmodell ist und scheuen nicht den Wettbewerb der Systeme.

Die deutsche Elektro- und Digitalindustrie stellt sich dem **Wettbewerb mit China**. Der ZVEI hat vor über 15 Jahren sein EuropElectro Office in Beijing eröffnet und sich seither kontinuierlich in China vernetzt. Der ZVEI verfolgt drei Themenbereiche: Technischer und regulatorischer **Marktzugang**; **industriepolitischer Regulierungsrahmen** in der EU und **industrielle Kooperation**.

Der ZVEI fordert eine **abgestimmte EU-Strategie für China**, die folgende Punkte berücksichtigt:

- **China ist wichtigster Markt für deutsche Elektro- und Digitalindustrie.**
- **Diversifizierung von globalen Liefer- und Kundennetzwerken, um einseitige Abhängigkeiten zu verringern. Chancen ergeben sich vor allem im Asiatisch-Pazifischen Raum.**
- **Konsequente Industrie-, Handels- und Außenpolitik „aus einem Guss“ ist Schlüssel für wettbewerbsfähige Zukunft.**
- **Keine nationalen Alleingänge, Mehr-Säulen-Strategie auf EU-Ebene entwickeln. Deutschland und Frankreich müssen hier gemeinsam voran gehen und Vorschläge entwickeln. EU-Strategie sollte mit den wichtigsten westlichen Partnern, allen voran den USA, abgestimmt sein.**
- **„Sing the same Song!“ auf allen Ebenen muss hier Leitlinie sein.**
- **Selbstbewusste Elektroindustrie scheut nicht den Wettbewerb, fordert Level-Playing-Field und strikte Einhaltung der Reziprozität.**
- **Abkehr von Verteidigungsstrategie gegen China, hin zu einer Strategie der Stärkung unserer Industrie und internationalen Wettbewerbsfähigkeit.**

Unsere Positionen & Forderungen

- Unser Motto für den Umgang mit China lautet:
Chancen nutzen – Herausforderungen annehmen – Risiken managen!
- Der ZVEI unterstützt die deutsche Bundesregierung dabei, eine **zukunftsgerichtete Chinastrategie** zu entwickeln. Diese muss die europäische Perspektive einbeziehen und eng mit wichtigen Partnern in Europa mit einbeziehen (vor allem Frankreich) und auch mit den USA besprochen sein. Die deutsche und europäische Politik sollte verschiedene Szenarien durchdenken, welche Politiken seitens China für die nächsten Jahre zu erwarten sind und was das für Deutschland und die EU bedeutet. Mit Zielkonflikten im Umgang mit China werden wir leben und pragmatische Lösungen finden müssen.
- **Europa und Deutschland fit machen für die Zukunft:** Offensive Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit – Chinapolitik muss Teil einer global ausgerichteten EU-Außen-, Industrie- und Handelspolitik sein. Europa und Deutschland müssen sich auf die Stärkung ihrer eigenen internationalen Wettbewerbsfähigkeit konzentrieren. Der Fokus auf **Strategische Souveränität**, die Förderung und der Ausbau von Technologien und Ökosystemen und eine **Stärkung der Resilienz** sind richtig und sollten auch von der nächsten EU-Kommission (ab 2024/25) fortgesetzt werden. IPCEIs bieten gute Chancen, private und öffentliche Investitionen zu bündeln. Darüber hinaus brauchen wir im Wettbewerbsrecht eine stärkere Berücksichtigung der globalen Wettbewerbssituation. Wir brauchen Internationale Standards und eine staatliche Förderung der strategisch wichtigen Normungsarbeit.
- Die **Europäische Handelspolitik** sollte darauf ausgerichtet sein, Zugang zu anderen Märkten zu schaffen und zu gewährleisten. Wir brauchen mehr zielgerichtete **Free Trade Agreements (FTAs)** und sollten aktuelle Ratifizierungsverfahren (z.B. CETA, Mercosur und Indien) zügig abschließen und neue Kooperations-

und Investitionsmöglichkeiten mit dem Globalen Süden anstreben. Das EU-China Investitionsabkommen CAI ist gescheitert, es darf aber kein Vakuum geben. Im Rahmen eines Handelspolitischen Dialogs zwischen der EU-Kommission und der neuen Führung in China sollte ein neuer Anlauf für ein **EU-China-Handelsabkommen** unternommen werden.

- Die **Europäische Rohstoffpolitik** (Critical Raw Materials) muss darauf ausgerichtet sein, einseitige Abhängigkeiten von China zu reduzieren. Bei den sogenannten „Seltene Erden“ kommen heute 86% der geförderten Mengen aus China, 98% werden in China weiterverarbeitet. Alternativen finden sich u.a. in Kanada, den USA, Südamerika und Afrika. Bisher sind nur wenige Länder neben China bereit, diese Rohstoffe zu fördern und bis zur industriellen Verwendbarkeit weiterzubearbeiten. Im europäischen Interesse sollten Rohstoffkooperationen im Rahmen von FTAs und anderen Initiativen gefördert werden. Dies gilt es durch politische Rahmenbedingungen, zum Beispiel auch bei **EU-Strafzöllen und EU-Investitionsprogrammen** wie die **Global Gateway Initiative** zu sichern.
- **Lieferketten- und Netzwerke** der europäischen Industrie können mittelfristig diversifiziert werden, gerade auch im Asiatish-Pazifischen Raum. Die Elektro- und Digitalindustrie analysiert gerade das Potenzial und die Infrastruktursituation u.a. in Südkorea, Singapur, Vietnam und Indonesien. Für einen so großen Markt wie China gibt es aber keinen „Ersatz“.
- **EU-Politik muss auf die Schaffung eines Level-Playing-Fields, gleichen, freien und fairen Marktzu-gang ausgerichtet sein** und lösungsorientiert agieren. Es bedarf Plattformen für den Austausch mit China auf allen Ebenen: politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Der ZVEI unterstützt ausdrücklich die beiden aktuellen handels- und klimapolitischen Dialoge zwischen der EU-Kommission und China. Klima- und umweltpolitische Vorhaben in China (mit Blick auf Chinas Ziel der CO₂-Neutralität 2060) bewirken eine große Nachfrage nach europäischen Lösungen. Diese Chancen müssen wir nutzen. Kontakte und Reisen von Wirtschaftsdelegationen nach China sollten nach einer Beendigung der chinesischen Corona-Restriktionen wieder aufgenommen werden, um einer weiteren Polarisierung entgegenzuwirken.
- Der **EU-Binnenmarkt ist ein Asset**. Zugang zum Binnenmarkt bietet Ländern wie China und seinen Industrien große wirtschaftliche Chancen. Deutsche und europäische Firmen als gefragte und zuverlässige Geschäftspartner wiederum sind Teil vieler internationaler Wertschöpfungsnetzwerke. Gerade in Zeiten von Decoupling und ökonomischen Unsicherheiten ist der EU-Binnenmarkt für chinesische Unternehmen (staatlich und privat) von großer Bedeutung für Wachstum und Wohlstand. Gerade daher ist die Forderung nach gleichen Wettbewerbsbedingungen und einer stringenten Reziprozität essenziell.
- Die **Deutsche Bundesregierung und EU-Kommission müssen ihre Interessen stärker durchsetzen**. Zum Schutz der EU-Interessen braucht es einen klaren regulatorischen Rahmen auf EU-Ebene, kein Flickwerk unterschiedlicher nationaler Ansätze. **Anti-Coercion- und International Procurement Instrument** sowie die **Foreign Subsidies-Regelung** sind wichtige EU-Werkzeuge, die bei Bedarf auch genutzt werden sollten. Das **EU Investment Screening** hat sich in zahlreichen Fällen bereits bewährt, indem es Transparenz für ausländische Investitionen in Europa schafft und den Mitgliedsstaaten mehr Klarheit über die Auswirkungen bietet. Bei der Bewertung ausländischer Investitionen in Europa sollte zwischen Greenfield- und Brownfield unterschieden werden – bei Übernahmen und Investitionen in kritische Infrastrukturen sollte eine Folgenabschätzung unternommen werden.
- Es gilt das **Primat der Politik**: Die Bundesregierung und die EU-Kommission müssen stärker Verantwortung bei der Schaffung eines den Markt unterstützenden Regulierungsrahmens übernehmen. Regulierungen müssen so ausgestaltet sein, dass die Unternehmen die Anforderungen auch erfüllen können. Der Staat kann Transparenz über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen schaffen und diese bewerten.
- **Unternehmerischen Geist bewahren**: Deutsche und europäische Unternehmen engagieren sich seit vielen Jahren (manche seit Jahrzehnten) in China. Die meisten Unternehmen tun dies, wie überall auf der Welt, auf eigenes **unternehmerisches Risiko**. Solche Unternehmen sollten nicht in ihrer unternehmerischen Freiheit eingeschränkt werden (auch nicht in der Freiheit, Risiken einzugehen). Es gilt, freies Unternehmertum und wirtschaftliche Tätigkeit auch weiter frei ausüben zu können und nicht durch staatliche Vorgaben zu beeinträchtigen.
- **Strategische Ziele und Initiativen Chinas müssen stärker in den Blick genommen und aus globaler und geopolitischer Perspektive betrachtet werden**. Das gilt im Besonderen für die **Belt-and-Road-Initiative** mit ihren vielen, kleinen Projekten in ganz Europa – und für die **Shanghai Cooperation Organization**, in der unter Federführung Chinas zahlreiche Länder mitwirken – eine Organisation ohne gemeinsame Wertegrundlage aber mit interessengetriebenen gemeinsamen Aktivitäten, die viele Staaten an China bindet.

- **Konkurrenz zu multilateralen Organisationen vermeiden, Attraktivität ausbauen und like-minded Partner innerhalb der multilateralen Organisationen stärken.** Insbesondere Einbeziehung Chinas in diese Organisationen zur Vermeidung von Abwanderung in eigene Organisationen, nach chinesisch geprägten Werten, unter Einbeziehung von (z.B. finanziell) von China abhängigen Ländern. Dies gilt z.B. neben der WTO, BRICS, u.v.m. auch für die internationalen Normungsorganisationen und -initiativen.
- **Selbstbewusste Elektroindustrie scheut nicht den Wettbewerb,** fordert Level-Playing-Field und strikte Einhaltung der Reziprozität, das gilt nicht nur im Verhältnis zu China, sondern generell, also auch bei Geschäften im Globalen Süden. Abkehr von Verteidigungsstrategie gegen China, hin zur Strategie der Stärkung unserer Industrie und Wirtschaft/Wettbewerbsfähigkeit.

Hintergrund: Zahlen, Daten, Fakten zur wirtschaftlichen Bedeutung Chinas für die Elektro- und Digitalindustrie

- Chinas Anteil am globalen Markt für Güter der Elektro- und Digitalindustrie liegt bei 42 %. (Knapp zwei Drittel des Weltmarktes entfallen auf Asien; Europa (16 %) und Amerika (19 %) kommen zusammen auf etwas mehr als das letzte Drittel.) Zur Jahrtausendwende lag der Anteil Chinas erst bei 6 %. Seit 2000 ist der chinesische Elektromarkt um durchschnittlich 13 % pro Jahr gewachsen (Weltwachstum 3 % p.a.).
- 52 % der internationalen Elektroproduktion kommen aus China.
- China ist inzwischen mit Abstand der größte Exportabnehmer und Importeur der deutschen Elektro- und Digitalindustrie (vor den USA und Frankreich).
- Exporte der Elektro- und Digitalindustrie nach China lagen 2021 bei 25,2 Mrd. Euro. Das waren 11 % der gesamten deutschen Elektroausfuhren (von 226,3 Mrd. Euro). Branchenlieferungen nach China haben sich zwischen 2000 und 2021 verzehnfacht.
- Die Bedeutung Chinas bei den Einfuhren elektronischer und elektrotechnischer Erzeugnisse nach Deutschland ist nochmals größer (2021: 71,1 Mrd. Euro bzw. 32 %)
- Folglich hatte Deutschland 2021 mit China ein hohes Handelsdefizit bei Elektrogütern in Höhe von 46 Mrd. Euro.
- China ist neben den USA der größte ausländische Investitionsstandort der EDI (FDI-Direktinvestitionen 7,3 bzw. 7,1 Mrd. Euro in 2020 – FDI in China sind rückläufig gegenüber 2019).
- 6 % bzw. 52.000 der Arbeitsplätze der EDI hängen allein direkt vom Export nach China ab; Sekundäreffekte sind damit noch nicht berücksichtigt. EDI ist wichtiger Zulieferer für andere Kernbranchen.

Deutsche Elektroexporte nach China 2021, Anteile in %

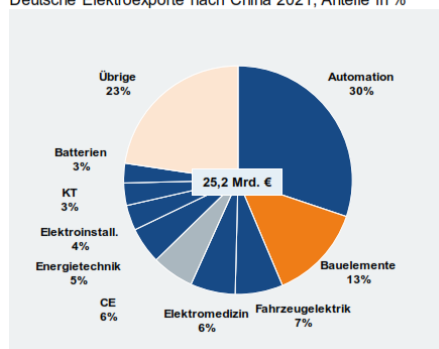


Abbildung 1: Sektorale Struktur der Elektroexporte nach Fachbereichen
November 2022 | Destatis und ZVEI-eigene Berechnungen

Deutsche Elektroimporte aus China 2021, Anteile in %

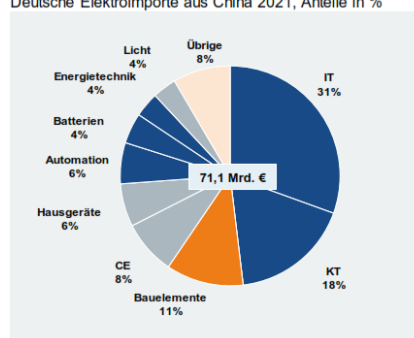


Abbildung 2: Sektorale Struktur der Elektroimporte nach Fachbereichen
November 2022 | Destatis und ZVEI-eigene Berechnungen

Weitere Details finden sich in der [ZVEI Analyse „Zeit für Zahlen - Wirtschaftliche Bedeutung Chinas für die deutsche Elektro- und Digitalindustrie“](#)

Stand: 17. November 2022

Kontakt

Silke Sichter • Global Affairs & Economics
Telefon: +4969 6302 282 • Mobil: +49174 9414 171 • E-Mail: Silke.Sichter@zvei.org

ZVEI e. V. • Verband der Elektro- und Digitalindustrie • Lyoner Straße 9 • 60528 Frankfurt am Main
Lobbyregisternr.: R002101 • EU Transparenzregister ID: 94770746469-09 • www.zvei.org